

«Frauen stark machen»

Ungewollte Schwangerschaften stürzen Frauen oft in schwerste Krisen. Echte Hilfe ist möglich und fängt mit Beratung an. Paula von Ketteler über ihre Erfahrungen in der Schwangerenberatung.

factum: Sie beraten Frauen, die durch eine ungewollte Schwangerschaft in einen Konflikt geraten sind, stellen aber keine «Scheine» aus, die in Deutschland Voraussetzung für eine straffreie Abtreibung sind. Besteht überhaupt Nachfrage und Bedarf nach einer solchen Beratung?

Paula von Ketteler: Diese Frage begegnet uns häufig. Sie unterstellt, dass Frauen in einem Schwangerschaftskonflikt nur einen Schein und sonst gar nichts wollen und dass die Beratung dabei ein notwendiges Übel ist, welches die Schwangere auf dem Weg zur Abtreibung in Kauf nehmen muss. Dem ist aber nicht so.

Die Frauen, die sich bei uns melden, sind verzweifelt und in der furchtbarsten Situation ihres Lebens. Sie stehen noch vor der eigentlichen Entscheidung: ja oder nein. Sie wollen bei jemandem ihr Herz ausschütten, der wirklich zuhört und keine eigenen Interessen verfolgt. Sie brauchen Beratung! Der Schein interessiert sie dabei nicht. Wenn sie gezielt zu einer Beratungsstelle mit Scheinausstellung gehen,

«Die Entscheidung für ihr Kind ist für diese Frauen ein Beweis ihrer eigenen Stärke, die sie sich selbst nicht zugetraut haben.»

dann haben sie die Entscheidung schon getroffen. Wir erreichen die Frauen aber oft schon viel früher.

Manchmal kommen auch Frauen zu uns, die den Beratungsschein schon in der Tasche haben. Das bedeutet, sie haben die Entscheidung noch gar nicht getroffen, und die erfolgte Beratung hat ihnen nicht weitergeholfen, aber bereits den Schein ausgestellt und die Frau da-

mit nach Hause geschickt. Hier wird der Schein zu einer tödlichen Falle: Er gaukelt der Frau vor, die Entscheidung wäre sehr wohl schon gefallen und noch dazu unverrückbar.

Wir werden den Schein niemals ausstellen, er ist absolut unvereinbar mit einer christlich motivierten Beratung.

Fakt ist: Wir werden derzeit von der Nachfrage der Schwangeren nach unserer Beratung überrannt! Und das liegt vor allem daran, dass wir im Internet präsent sind – dem grössten Kummerkasten der Welt, dem sich die Frauen anvertrauen, nur wenige Minuten, nachdem der Schwangerschaftstest positiv angezeigt hat.

factum: Was für eine Hilfestellung benötigen ungewollt Schwangere zuallererst, nachdem sie um ihre Schwangerschaft wissen und dadurch in einen Konflikt geraten sind?

von Ketteler: Das, was sie brauchen, ist vor allen anderen Dingen eine gute Beratung und Begleitung in ihrem Entscheidungsprozess, in dem sie meist von allen Menschen um sie herum entweder alleine gelassen oder, noch schlimmer, bedrängt werden. Neulich schrieb uns eine Schwangere: «Ihr seid besser als jede Freundin zum Reden, weil die Beratung immer absolut unvoreingenommen und vorurteilsfrei ist.» Damit ist, denke ich, alles gesagt, was diese Frau von ihrem Umfeld erhofft hatte, aber erst bei uns bekommen hat.

Eines unserer Grundprinzipien ist: die Frau stark machen. Denn sehr häufig beugt sie sich mit ihrem Abtreibungswunsch nur den Gegebenheiten und dem Druck ihrer Umgebung, ihres Partners, ihrer Familie. Fast alle Frauen sagen: «Ich will eigentlich nicht abtreiben, ich liebe mein Baby, aber mir bleibt keine andere Wahl.» Deshalb stützen wir die Frauen, damit sie ihrem Herzen und der Mutterliebe, die darin schon längst wohnt, folgen können.



Paula von Ketteler: Wer Frauen in der Not tatkräftig zur Seite steht, hilft, Menschenleben zu retten.

factum: Was sind das für Probleme, bei denen die Frauen dann konkret Hilfe benötigen? Wie können Sie helfen?

von Ketteler: Der erste Schritt der Hilfe liegt in der Beratung: im gemeinsamen Überlegen, wie es weitergehen kann. Unsere Beraterinnen beantworten allerlei brennende Fragen und recherchieren Informationen, die für die Schwangere wichtig sind. Z. B. haben wir neulich in einem toxikologischen Institut um Informationen nachgefragt, weil der Frauenarzt aufgrund einer Schwangerschaftsvergiftung eine Abtreibung empfohlen hatte.

Manchmal sprechen wir auch mit dem Partner oder der Familie, wenn es sinnvoll ist. Oder wir überlegen gemeinsam, wie man die überraschende Nachricht überbringen kann. Kürzlich hat unsere Beraterin einer Schwangeren geholfen, einen Brief an ihre Schwiegereltern zu verfassen, die mit dem Kind nicht einverstanden waren.

Konkret ist auch unsere materielle Hilfe. Wir unterstützen die Schwangere dann, wenn die staatlichen Hilfen nicht ausreichen oder nicht rechtzeitig bewilligt werden. Momentan zahlen wir z. B. das Ausbildungsgeld einer jungen Mutter, der die Eltern den Geldhahn zugekehrt haben, weil sie sich für ihr Kind entschieden hat.

Wichtig ist bei allen diesen Hilfen, dass sie ganz individuell auf die Situation der Schwangeren zugeschnitten sind und auf ihre Nöte reagieren. Einer überlasteten Familienmutter, die am Ende ihrer Kräfte ist, finanzieren und organisieren wir z. B. eine Tagesmutter, damit eine Vergrößerung der Familie überhaupt vorstellbar ist.

Dass diese Hilfe wirksam ist, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass sich rund 70 Prozent der Schwangeren nach unserer Beratung für ihre Kinder entscheiden.

factum: *Treffen Frauen, die planen, ihr Kind abzutreiben, diese Entscheidung aufgrund einer bestimmten Weltanschauung, einer grundsätzlichen ethischen Erwägung? Oder stehen lebenspraktische Probleme im Vordergrund?*

von Ketteler: Ethische Überlegungen spielen für eine schwangere Frau im Konflikt nahezu keine Rolle. Deshalb sind solche Diskussionen hier nicht nur nutzlos, sondern treiben die Frauen sogar noch mehr in ihre Verzweiflung hinein. In den allermeisten Fällen lieben diese Frauen ihr Kind bereits über alles, fühlen sich aber gezwungen, diesen Schritt zu gehen. Wie massiv diese lebenspraktischen Probleme sind, dass sie eine Frau derart verunsichern können, kann man sich nur vorstellen, wenn man es selbst erlebt hat. Das Krasseste, was ich hierzu von einer Schwangeren im Konflikt mal gelesen habe, ist folgender Satz: «Ich habe es nicht verdient zu leben, weil ich meinem Baby nicht das Leben schenken kann.»

factum: *Wenn sich Frauen für eine Abtreibung entscheiden: Ist das dann meistens eine autonome, individuelle, rationale Entscheidung? Welche Rolle spielt das persönliche Umfeld?*

von Ketteler: Die Rede von der Entscheidungsfreiheit der Frau im Zusammenhang mit Abtreibung, die nicht nur von bestimmten politischen Lagern, sondern auch vom Gesetzgeber gepflegt wird, ist eine Farce. Eine Frau, deren

Partner damit droht, sie mit den drei Kindern, die schon da sind, sitzen zu lassen, hat faktisch keine Wahl. Wenn dann die übrige Umgebung sich mit einem «Ich verurteile dich nicht, egal wie du dich entscheidest» elegant aus der Affäre zieht, ist diese Pseudo-Freiheit ein Felsbrocken, der auf der Frau lastet. Natürlich ist es richtig, dass man eine Frau in dieser Situation auf keinen Fall verurteilen darf, aber viele entschuldigen damit ein Verhalten, das ich nur als unterlassene Hilfeleistung bezeichnen kann.

Dazu kommt, dass die nächsten Bezugspersonen der Schwangeren, die das Kind nicht selbst unter dem Herzen tragen, ihr oft sehr leichtfertig zur Abtreibung raten und sie in der Illusion bestärken, dass danach alles wieder so ist wie vorher. Der Einfluss des Umfeldes ist von immenser Bedeutung.

factum: *Was sind die langfristigen Folgen einer Abtreibung für die Frau? Wie wird das seelisch bewältigt und verkraftet?*

von Ketteler: Die Frauen reagieren unterschiedlich. Unmittelbar nach einer Abtreibung kann es sein, dass sie von einer grossen Erleichterung sprechen und den nächsten Urlaub planen, genauso kommt es aber auch vor, dass die Frauen in ein tiefes Loch fallen, die Beziehung zerbricht usw. Die seelischen Folgen einer Abtreibung werden unter dem Begriff «Post-Abortion-Syndrom» zusammengefasst und können unmittelbar nach der Abtreibung oder auch erst Jahrzehnte später auftreten. Dar-

unter fallen Depressionen, Schuldgefühle, Beziehungsunfähigkeit, Süchte etc. Viele Frauen denken insgeheim immer an das Kind, das nicht leben durfte, und rechnen mit, wie alt es nun wäre.

factum: *Sie haben durch Ihre Arbeit Einblick in viele konkrete Fälle, in denen sich Frauen dann doch für das Leben des Kindes entschieden haben. Was sind die biografischen Folgen einer solchen Lebensentscheidung? Was erhalten Sie hier für Rückmeldungen?*

von Ketteler: Ach, das ist einfach unbeschreiblich! Denken Sie doch einfach mal an ein Paar, das gerade Eltern geworden ist. Dieses Glück ist bei einer Frau, die haarscharf an einer Abtreibung vorbeigeschrammt ist, noch viel grösser! Niemals würden sie ihr Kleines wieder hergeben. Für diese Frauen ist die Entscheidung für ihr Kind ein Beweis ihrer eigenen Stärke, die sie sich selbst nicht zugetraut haben. Vor allem, wenn alle anderen gegen das Kind waren. Dieser Sieg setzt oft ungeahnte Kräfte frei.

Eines unserer Lieblingsbeispiele ist Tanja Röth, die nach ihrer Entscheidung für ihr Kind mit ungebrochener Energie eine beeindruckende künstlerische Karriere gestartet hat. Sie bestätigt, was wir auch in vielen direkten Rückmeldungen bekommen: «Das war die beste Entscheidung meines Lebens und die Beratung hat mir geholfen, wieder auf mein Herz zu hören!»

Interview: Thomas Lachenmaier

Ziel: flächendeckende Hilfe für ungewollt Schwangere

(tl.) Nach echter Beratung und konkreter Hilfe entscheiden sich ungewollt Schwangere in der überwältigenden Mehrheit für ihre Kinder: Das ist die Erfahrung, die man bei der Hilfsorganisation Pro Femina e. V. macht, die schwangeren Frauen in Notlagen zur Seite steht. Erst eine mitfühlende und professionelle Beratung mit einem konkreten Hilfsangebot gibt Frauen tatsächliche Entscheidungsfreiheit, denn sie empfinden ihre Situation subjektiv oft als aussichtslos. Brigitta Thurmaier von Pro Femina zu factum: «Wir wollen Frauen im Schwangerschaftskonflikt helfen, und zwar mehr als je zuvor. Durch unsere Internetarbeit haben sich die Anfragen von ungewollt Schwangeren bei uns verzehnfacht.» Die Stiftung «Ja zum Leben» sowie die Beratungsstellen «Pro Femina e. V.» und «Birke e. V.» haben gemeinsam das Projekt «1000plus» gestartet. Ziel ist, durch mehr Spendengelder der Nachfrage nach Beratung und Hilfe entsprechen zu können. Dazu ist es erforderlich, weitere Beratungspartner zu finden, d. h. Personen und Einrichtungen, die eine fundierte Beratung anbieten können. Infos unter: www.1000plus.de